

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 11 (1929)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 3.20. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen hinzugerechnet. Einzel-Nummern kosten 20 Rappen. Erhältlich auch in sämtlichen Buchhandlungen.

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine
Verlag: Gesellschaft Schweizer Frauenblätter, Zürich
Administration und Inseraten-Büro: Oegg St. 6, Zürich, 2. Bldstr. 9, Telefon Central 65.49, Postfach-Nr. VIII 3001
Druck und Expedition: Buch- und Kunstdruckerei A. Peter, Pfälzstr. 3, Zürich, Telefon 60.

Inserationspreis: Die einpaltige Nonpareille oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Schriftgröße 60 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Platzierungsbedingungen der Inserate. / Inseratenschluss Montag Abend

Wochenschronik.

Aus der Bundesversammlung.

Bern, den 4. Dezember.

Unter eigenartigen Umständen vollzog sich der Sessionsbeginn — kein Staatsmitglied, das nicht mit einer gewissen Spannung angereizt wäre. Im und um das Parlament herum spürt man es, daß die Atmosphäre elektrisch geladen ist. Raum waren die warmen, gediegenen Klänge für Bundesrat Schärer in den Kantsäten verhallt, kaum waren die Wortschicksels- und Dankesworte für den aus dem Amte scheidenden Bundespräsidenten in die Kantsäten verhallt, da fiel auch schon die Rede des Herrn, die man sich auferlegt hatte. Wo man hinsah: in Gängen, Vorzimmern, im Foyer stiegen Gruppen herum, bald geheimnisvoll zugehend, bald laut debattierend und gestikulierend, und die Zigarettenrauchwolken, die aus ihrer Mitte aufstiegen, schwebten sich zu lauter Bundesratskandidaten zu verdichten. Neben den offiziell abgemeldeten Namen tauchten nun auch andere auf, so derjenige eines angehenden Konventionals aus einem Nichtvorkandidaten am Rhein. Im Vorbeigehen hört man allerlei Stichworte: „Schulbuch wäre der rechte Mann, aber er will nicht.“ — „Dieser ein Bauer, als ein Roter.“ — „Den „Demokrat“ schickten wir nicht“, läßt sich eine lauthalsige Stimme hören, usw.

Der Parteitag der schweizerischen Sozialdemokratie am letzten Samstag und Sonntag in Basel hat eine gewisse Aufklärung gebracht: Die Willensstimmung der großen Parteipartei in der Landesregierung mitunter und mit einem einzigen Kandidaten ohne Bindung auf die Partei mit Stadtpfarrer Dr. Klotz in Zürich, auf den Plan zu rücken. Nun haben die Fraktionsführer der Partei begonnen. Sie werden von allen Seiten mit größtem Interesse verfolgt. Bis zum 12. Dezember, dem Wahltag, kann man noch manche Überraschungen erleben. Die Arbeit der Dezembersession ist einmütig vorgezeichnet. Die Neubestellung des Bundesrats in beiden Häusern und der Vorschlag des Bundes pro 1930 war dem Ständerat zugeföhrt. Er machte sich gleiches am Werk. Der Präsident der Finanzkommission, Dr. Weiskopf, wußte in seinem einleitenden Referat über das neue Budget allerlei Gutes zu sagen. Es sah zum ersten Mal neben den ordentlichen auch die außerordentlichen Ausgaben in sich und ergibt somit ein vollständiges Bild der finanziellen Leistungen des Bundes. Wie kein Vorgänger weist der Vorschlag pro 1930 auch das wünschbare Gleichgewicht auf. Allein dieses letztere ist nicht etwa darum vorhanden, weil die Ausgaben gleich geblieben wären oder sich gar vermindert hätten; es ist vielmehr dem glücklichen, aber unglücklichen Umständen zu verdanken, daß die Einnahmen des Bundes anstiegen. Wie lange wird letzteres der Fall sein? Die Bundesentnahmen sind zum größten Teil von der wirtschaftlichen Konjunktur abhängig. Sollte sich die Krise, die Nordamerika jetzt durchmacht, wie einzelne Volkswirtschaftler voraussetzen, in nächster Zeit in Europa fühlbar machen,

dann wäre es um die Bundesentnahmen wieder schlimmer bestellt. Darum ist Zurückhaltung im Zuweisen von Verpflichtungen an den Bund am Platze. Stark beklagt werden die Bundesbeiträge, die auf gewisse Berufe und Leistungen automatisch ansteigen bei den Bundeskonventionen, gestiegen auf das 1929 in Kraft getretene Tuberkulosegesetz. So mehr die Kantone sich daran gewöhnen, für die Bekämpfung der Tuberkulose Opfer zu bringen, um so größer werden die Beiträge des Bundes sich gestalten.

Im Laufe der Beratung der Ausgaben des Bundesrichts finanziellen Departments zeigte sich welcher Wunsch haben kann. Der Nationalrat hatte im Dezember 1928 eine Motion erbracht, die eine Anpassung der Subventionierung des gewerblichen industriellen kaufmännischen und hauswirtschaftlichen Bildungswesens an die Subventionierung des landwirtschaftlichen Bildungswesens verlangte. Das Budget pro 1930 trägt diesem Verlangen wenn auch noch nicht in vollem Umfang Rechnung und weist deswegen eine Mehrzahlung für das berufliche Bildungswesen von über eine Million Franken auf. (Bei voller Berücksichtigung wären es zwei Millionen.)

Interessant gestalteten sich Ausführungen von Bundesrat Bilet anlässlich der Beratung der Ausgaben des Departments des Innern. Herr Bilet erinnert daran, daß die schweizerische Vereinigung für Anormalenfürsorge sich dafür verdient, daß die anormalen Jugend in der Primar- und Sekundarbildung einbezogen werde. Diese Forderung wurde nicht als opportun befunden. Es soll die Hilfe für die Anormalen auf anderer Grundlage erfolgen. Der eifrige Chef des Departments des Innern legte dar, daß die Studien im vollen Gange sind, welche dazu führen sollen, ein klares Bild der Bedürfnisse der Anormalenfürsorge zu schaffen und geföhrt darauf finanzielle Maßnahmen des Bundes vorzuschlagen. Die schweizerische Vereinigung für Anormalenfürsorge des bisherigen Beitrag von Fr. 50,000.—. Bundesrat Bilet ist sich aber wohl bewußt, daß man mit der Zeit zu weit höheren Beiträgen gelangen wird. — Den Welsen, denen das Hilfswerk für die Kinder der Landstrasse am Herzen liegt, wird es eine Freude machen, zu vernehmen, daß derselben vom Bund auch Unterstützung zufließen soll.

Bei der Beratung des Militärbudgets leitete sich der Ständerat die Streichung des Beitrags von Fr. 23,000.— an den Schweizerischen Arbeiter- und Sportverband, weil derselbe in seinen Statuten einen Rufus bezieht, der sich gegen das Militärwesen richtet. Die Mehrheit des Rates nahm den Standpunkt ein, daß es nicht angehe, einer antimilitärischen Vereinigung die Subvention aus dem Militärbudget zu gewähren. Der Hinweis von Bundesrat Häberlin und von Dr. Hausler (sos-pol., Glarus), daß der allem die tuzerlichen Zwecke, nicht aber religiöse und politische Tendenzen für die Gewährung der Subvention ausschlaggebend sein sollten, blieb wirkungslos.

Das Budget befindet sich nun in der Nationalrat über, der keinen Korrekturvorschlag in etwas anderer Weise gebrachten wird.

Im Nationalrat wurde das zweite Gesetz des schweizerischen Strafgesetzes in Anwendung des Art. 13 des Bundesgesetzes über die Rechte der Frauen zu erörtern, so daß in die Kommissionen der Nationalrat (Grossschöffen), der nun in einer im Schweizer Frauenblatt bereits bekanntgegebenen Fassung nach Kommissionarat angenommen wurde. Beibehalten ist die Auseinandersetzungen über einen Antrag des liberalen

Neuenburgers Favarger, der zu Art. 229 betreffend den Hochverrat einen Zusatzartikel 229bis beantragte, laut welchem auch die Vorbereitungshandlungen zum Hochverrat unter Strafe zu stellen wären. Von sozialistischer Seite wart man dem Antrag vor, daß er die verhehrt der Häberlin auf einem Antrag in das Strafgesetz einschmeuggen wolle. Der Antrag Favarger wurde fallengelassen, nachdem sich Bundesrat Häberlin und Kommissionspräsident Seiler dagegen ausgesprochen hatten.

Der Nationalrat wird in der Frühjahrsession 1930 eine volle Woche der Beratung des dritten Budgets des Strafgesetzes widmen, während der Ständerat gleichzeitig das erste Buch in Angriff zu nehmen gedenkt.

Nachdem nun auch der Nationalrat dem Beitritt der Schweiz zum Weltzollpakt zugestimmt hat, ist die Ratifikation vollzogen. — Die neue Alohofvorlage liegt im Wortlaut der Redaktionskommission vor. Der Nationalrat hat sie in der Schlussabstimmung einstimmig angenommen, der Ständerat wird seinen Schlussentcheid morgen fällen.

Eine gewisse Emotion erregte es, als die Parlaments-Session für die italienische Sprache bei der Beratung des Strafgesetzes im Nationalrat zum erstenmal in Funktion trat, um ein Datum von Nationalrat Corbelli im Wortlaut festzusetzen; die ganze letzte Session fand sie auf Italien, ohne je an die Rechte zu kommen.

Ein fälliges Postulat.

Dr. M. Gagg.

Eine für uns Frauen schon längst aktuelle Frage ist auch für den Bundesrat wieder aktuell geworden. Der Christlich-sozialer Arbeiterbund hat mit einer Eingabe neuerdings auf die Notwendigkeit der Anstellung einer eidgenössischen Fabrikinspektorin verwiesen. Gut Ding muß anheimelnd auch in dieser Sache Weile haben. Das erste Gefühl wurde unseres Wissens dem Bundesrat schon im Jahre 1893 durch den Zentralverband schweizer Arbeitervereine eingereicht. Die bürgerlichen Frauenvereine folgten mit einer entsprechenden Resolution anlässlich des 1. Schweizer Kongresses für Fraueninteressen 1896 in Genf. Was aber dann an vergeblichen Versuchen unternommen wurde, um beim eidg. Inspektionsdienst die Mitwirkung von Frauen zu erreichen, ist wenig interessant aufzuführen. Es genügt zu sagen, daß bis heute der Bundesrat dieser Forderung der Arbeiterchaft, der Frauenorganisationen und aller Freunde eines fortschrittlichen Arbeiteralters noch nicht nachgegeben ist. Aus welchen Gründen ist eigentlich nicht recht ersichtlich. Meinstens sind die Argumente, die gerade in jüngerer Zeit vom Bundesrat gegen die verlangte Neuerung vorgebracht wurden, keineswegs überzeugend. Wir verweisen nur auf den Geschäftsbericht des Bundesrates an die Bundesversammlung 1921, wo gegen das im Nationalrat gestellte Postulat betr. die Anstellung weiblicher In-

spektorinnen folgende Gründe angeführt worden sind:

1. Bei den eidg. Fabrikinspektorinnen handle es sich nicht um direkte Vollzugsorgane des Strafgesetzes, sondern um Aufsichtsbearbeiter, die den Vollzug der Kantone kontrollierten. Infolgedessen würden sich auch die gewünschten Wirkungen der angeregten Einwirkung nicht völlig erreichen lassen; denn die engen Beziehungen zur Arbeiterchaft, die den Befürwortern offenbar nachschweben, blieben aus.
2. Für die im Strafgesetz bezeichnete Aufgabe dürften sich im allgemeinen Männer besser eignen als Frauen.
3. Die Mitwirkung von Frauen bei den eidg. Inspektoren sei infolged nicht durchaus nötig, als die Inspektionsarbeiten im wesentlichen keine Aufgaben seien, zu deren Lösung die Frauen geeigneter wären als die Männer. Man könne zwar an gewisse Spezialaufgaben für jene denken, wozu zu prüfen wäre, wie über die Schwierigkeiten organisatorischer Art hinwegzukommen sei.
4. Bei der Finanzlage des Bundes sollte eine nicht durchaus erforderliche Beiziehung neuer Beamter vermieden werden.

Wer nun aber glaubt, auf Grund dieser Erklärungen des Bundesrates auf eine gänzlich abschlägige Antwort schließen zu müssen, hat sich in dessen Entgegenkommen und Höflichkeit doch getäuscht. Wider Erwarten endet nämlich der Bericht damit, daß es, um der nicht unerwünschten Mitwirkung von Frauen doch Raum zu schaffen, am zweckmäßigsten wäre, bei der Bezeichnung frei werdender Adjunktenstellen auf gut ausgewählte weibliche Bewerber Beachtung zu nehmen.

Die eidg. Fabrikinspektorin ist also abgelehnt, die Adjunktin dagegen nicht unerwünscht. Das wäre an sich eine Lösung, mit der sich die Arbeiterchaft und die Frauenfreizeit zur Not noch befriedigt erklären könnten. Dies allerdings nur unter der Bedingung, daß der vor 9 Jahren gegebenen Zusicherung gelegentlich einmal die Tat folgen und ferner bestimmt in Aussicht genommen würde, daß die Adjunktin nach einer gewissen Zeit der Einarbeit zu einer Fabrikinspektorin befördert oder durch eine solche ergänzt wird. Denn erweitert sich die Mitwirkung von Frauen im eidg. Inspektionsdienst als notwendig, so kann nur die „Fabrikinspektorin“ die definitive, zweckmäßige Lösung sein. Der Adjunktinnenposten hat nur vorübergehend seine Existenzberechtigung. Schließlich kann man noch verstehen, daß der Bund eine grundstützende Neuerung, wie sie die Anstellung einer Fabrikinspektorin für die Schweiz anheimelnd nun einmal darstellt, nur stappweise einführen will. Doch dann möge sich niemand darüber hinwegstellen, daß in diesem Fall die Adjunktin praktisch die Arbeit leistet, die einmal die eidg. Fabrikinspektorin zu leisten hat. Der Unterschied, der besteht, wird einzig die Adjunktin selbst zu spüren haben. Sie hat es von dieser Stellung aus natürlich sehr viel schwerer, sich in ihre neue Aufgabe hineinzuarbeiten und ihm, was

Beuilleton.

Briefe an eine Leserin.

Liebe Leserin,

Als gute Geister möchte ich meinem Briefe die Worte voranstellen, die mir drei verehrte Schweizerinnen zu unserer Rundfrage geschrieben haben, da sie mir als Ausdruck reiner Erfahrung und menschlicher Reife teuer sind. Von der Dichterin Gertrude Forster wurde die Antwort zu folgenden Versen geföhrt:

„Meine Lieblingsbücher soll ich nennen,
Und zu Zweien flehentlich mich bekennen?
Wahrlich, eine Antwort weis ich nicht!
Ach, ich liebe manch ein schön Gedicht,
Manch ein Buch ist mir ein Freund geblieben,
Nehne Bücher aber wird ich allzeit lieben,
Die durchsichtigen von tiefem Geistesquell
Mehnen Auge mir und Seele heil.“

Mit feinsinnigen Worten löst Hannu v. Eicher die Verbundenheit mit den geliebten Büchern an. „Da ich in den letzten Jahrzehnten meines Lebens mich ganz in stille Revidier der Freundschaft zurückgegeben habe, ist es wohl nicht verwunderlich, daß auch meine zwei Lieblingsbücher, die mir ebenfalls vor Jahrzehnten in die Hände fielen, die Freundschaft verheißend und mir lieb wurden, weil sie befruchteten was ich als ererbtes Erbe erkannt hatte.“ „Bücher, die ihn nicht erdrückten“, und „Amicitia amoureuse“ mit einem Wortwort von Stendhal.“

Wie Wenger aber bekennt mit der ihr eigenen stillen Mischung von Humor und Ernst: „Ich habe eben nicht nur zwei, sondern sehr viele Bücher geliebt. Als junges Mädchen die Braut von Messina und Wilhelm Busch, Später: Rachel Varshagen und den Faust (Teil I), denn den anderen verstand ich nicht. Jetzt liebe ich ausserdem noch von Morgenstern und andern, dann Laotse, eben alle die Gedanken und Mahnungen, die vorwärts helfen. Die

liegen dann nachher auf meinem Schreibtisch.“
„Ueber diese drei Namen hinaus, verehrte Leserin, habe ich aber Indistinktion abgehoren. Mit Ihnen habe viele Bekannte und Unbekannte, Studierende und Unstudierte, Literaturkundige und Laien, an unierer Bücherliste mitgearbeitet; Sie wie ich sind ihnen allen zu gleichem Danke verpflichtet.“

Mit besonders herzlichem Sündendruck danke ich aber Ihnen, verehrte Leserin, für die Freude, die Sie mir mit der tapfer-unbekümmerten Meinung Ihrer beiden Lieblingsbücher gemacht haben. Es ist das ich die Bemerkung, daß der moderne Mensch keine solchen mehr kennen, so verschiedenartige, einleitend freundlich-sittliche, gelehrte und geistreiche Einwürde wurden gegen dieses Wort, gegen diesen Begriff mir vorgebracht, daß ich schließlich mich mehr an die Berechtigung einer so gestellten Frage zu glauben wagte. „Ich liebe immer leidenschaftlich den letzten gute Buch, das ich gelesen“, schrieb mir meine literarische Freundin, und ähnlich: „Da ich mich wandte, werden immer neue Bücher für mich wichtig, so wie stets neue Menschen in meinen Kreis eintreten“, gestand eine andere lebenslustige Frau. Die gewissenhafte Dritte aber schickte mir eine gut zusammengestellte Liste von Büchern, die alle auf eine besondere Weise ihr wert sind. Andere glaubten durch Nennung von benutzten Werken eine Ungerechtigkeiten gegen alle nicht genannten, doch geliebten zu begehen. Ober sie fürchteten gar, damit ihr Eigenes, Heiligstes allzufern preiszugeben.

Aber diese Bedenken, nicht weniger als Ihr einfach schönes Bekennen, ließen mir deutlich werden, daß selbst in der so viel bemerkteren Zeit des Rino und des Jazz noch immer die Bücher für viele und sehr verschiedenartige Menschen nahe und wichtige Dinge sind. „Meine besten Freunde unter den Büchern“, auch diese Bezeichnung, die ich auf einer Karte geföhrt, ist eine soch ernsthafte Beziehung an. Es ist für eine solche durchgehend erkennbare Ein-

stellung bezeichnend, daß mit verschiedenen Stimmen von Buch der Bücher, von der Bibel, gesprochen haben. An einem schönen Briefe lese ich: „Es kommen die langen Stunden schlafloser Nächte, die Stunden der Angst und des Lebens, die keinem erspart bleiben. Wer griffe da nicht zu den Worten der großen Glaubensmenschen, der Propheten Gottes, zu Lutherens Worten der Bismarckausprüche oder auch zu den stillen feinen Gedanken einer Villy v. Sackwitz.“ In einem solchen Sinne mögen Sie sich einmal, verehrte Leserin, die verschiedenen religiösen und weltanschaulichen Schriften unserer Liste befehlen. Vielleicht kann Ihnen der Aehnliches, und durch das Gefühl leichter zugänglich, aus einem der Gedichtbände vermittelt werden, die ich Ihnen als Mitlerin des Leserkreises nennen darf. Von C. v. Meyers Gedichten 3. B. wurde mit wie von Frauen Herzen in vielen Lebenszeiten oftmals gesprochen. (Eine kleine schöne Auswahl von Meyers religiösen Gedichten enthält jeden bei Salzer in Heilbronn.)

Ein alter Satz, der den Frauen ein besonderes Interesse für alles Persönliche zurpricht, scheint sich in der starken Neigung unserer Leserinnen zu den Lebensdokumenten hervorragender Menschen weitgehend zu bewahrheiten. Das Lebensbild Josephine Baubers oder die Erinnerungen Wilhelm v. Ringelers, Aehnlich der Porträts der Geomora Dule, Johanna Seibels, Leben von Dr. Marie Heim-Steinlin, der ersten Schweizerin, Paula Modersohns Briefe und Tagebücher wurden mir vielfach und dringlich genannt. Aber auch unter den unbekannteren Werken dieser Richtung ist noch eine Fülle des Interessanten für Sie zu entdecken. Kennen Sie Henriette Feuerbachs Briefe, den Brentanoschen Briefwechsel, den Bettina als „Frühlingstanz“ dem Bruder gedimmet? Oder Annette von Droffs Briefwechsel mit Levin Schölin? Für uns Frauen ist auch die Sammlung von Briefen berühmter Deutscher an die „Liebste Mutter“ besonders bezeich-

und das von Otto Heuschele herausgegebene Bündchen mit feinsinnig zusammengestellten Briefen Goethes, Schillers, Häberlins und Humboldts, wie auch Carlles Liebesbriefe, die Drell küßli herausgegeben hat.

Liebe Leserin, Ihre Mitarbeiterinnen wußten es, daß auch in den Werken künstlerischer Phantasiegestaltung des Lebens Wahrheit spricht und haben Ihnen daher eine Auswahl guter Romane und Novellen zusammengestellt. Ein ausgeprägter Sinn für das Gelübde und Bodenständige dokumentiert sich in der festen Vertretung, die den Schweizerischen älteren, jüngeren und allerjüngsten Dattums geknütt wurde. (Ich darf Ihnen hier wohl verraten, daß bei untere geheimer Abstimmung Maria Wafers Romane in erster Linie gefunden haben.) Wenn ich erndend mich über solche Liebre Freude, die den Propheten im eigenen Lande nicht verkennt, so war es mit doch auch interessant und lehrreich zu sehen, wie weit hinaus über alle Grenzen die Wirkung des guten Buches geht. So finden Sie denn auch zahlreiche ausländische Autoren in Originalwerken und Übersetzungen vertreten. Alle Richtungen und Interessen-sphären spiegeln sich wieder in den Namen, die ich Ihnen nennen kann, den Bekannten und den anprüchvollen ästhetischen Bedürfnissen ist Genüge getan. Aber trotzdem, verehrte Leserin, muß ich Sie dringend um eines bitten: Sehen Sie sich bei Durcharfen unserer Liste deutlich bewußt, wie sehr das Ergebnis einer Rundfrage stets den Charakter der Zufälligkeit tragen muß. Glauben Sie vor allem nicht, ein Buch, das Sie hier nicht bezeichnet finden, habe darum keinen Anspruch auf Empfehlung. Verzeihen Sie mir auch, daß ich das eine oder andere mit genannter Werk nicht habe anführen können. Ich hätte den Rahmen ins Unangenehme gedrängt.

Die große Aufgabe, die Buch, die Sie für Ihre Wochenschriften treffen sollen, muß ich ganz und allein Ihnen überlassen. Vertrauen Sie auf die Hei-

hinaus zu ziehen und sich der armen verlassen, aus den Weiteilen der Tüfken übrige- bliebenen Waisenfinder anzunehmen.

Und Karen Jappe ist hinausgezogen, in das Land, das „so weit weg“ ist. Jahrelang durfte sie friedliche Arbeit unter dem durch die Weiteilen Sultan Abdul Hamids schwer heimgeführten Volke leisten, eine neue Generation heranwachsen sehen. Aber immer laute- rte das Schwert über ihnen allen. Einzelne Liebergriffe offenbarten immer wieder die Ge- walt, unter der sie standen. Da schien mit dem Sturze Abdul Hamids und der neuen jung- türkischen Regierung, die Freiheit und Gleich- heit für alle verkündete, auch für die Arme- nien die endgültige Befreiungstunde geschla- gen zu haben.

Vergebliches Aufatmen, vergebliches Hoffen! Während des Weltkrieges, als unser Eu- ropa durch das eigene furchtbare Erleben in Atem gehalten wurde, brachen die Greuel neuerdings mit furchtbarer Gewalt über das arme Volk herein. Karen Jappe hat sie in ihrem ganzen grauenhaften Ausmaß mit erlebt, hat die Weiteilen, die endlosen Deportations- züge mit eigenen Augen mitangesehen (1,400,000 sind umgebracht und deportiert worden), all die Not und den Jammer der Frauen und Kinder im innersten Herzen blut- den miterlitten. Sie hat die armen Depor- tierten geküßt und getränkt, so gut es ver- mochte, sie getröstet — ach Trost ... wer hätte

DER WETTBEWERB

mitgeteilt von Dr. A. WANDER A.-G., BERN

Damit beginnt die Veröffentlichung einer Abhandlung, die sich über längere Zeit erstreckt. — Leser, welche die ganze Abhandlung zu erhalten wünschen, belieben sich an Dr. A. WANDER A.-G., Bern zu wenden.

Wir sind Fabrikanten und verkaufen, was wir her- stellen, durch die Wiederverkäufer, so daß wir mit den Verbrauchern gar nicht in direkte Berührung kommen. Wohl schreibt uns hier und da eine warme Seele: „Ich muß Ihnen doch sagen, wie vorzüglich Ihre Ovatoline bei mir gewirkt hat etc. oder „Ich kann nicht umhin, Ihnen zu danken“ usw., aber was die Tausende und Abertausende über uns und unsere Lebensarbeit sagen, das gelangte nie zu unsern Ohren.

Jede Woche machen wir Inserate, aber wir mach- ten diese Inserate in den Fachausdrücken, die uns ge- läufig waren. Wohl gaben wir uns alle Mühe, von handwerksmäßigen Jargon loszukommen und uns, wie der schöne Ausdruck lautet, in die Haut des Verbrau- chers zu versetzen, aber unsere eigene Haut haftet eben allzu fest und mangels Berührung mit dem Ver- braucher haben wir uns sicher oft unwirksam ausgedrückt.

Da kam uns der Gedanke „Lassen wir die Verbrau- cher selbst sprechen. Machen wir einen Ovatoline- Wettbewerb, in dem wir interessante Mitteilungen aus der Praxis mit Prämiën bedenken.“ Gedacht, getan. Ein hübsches neues Reklameheftchen, das gerade aus dem Druck kam, wurde mit einem Umschlag versehen, der die Wettbewerbs-Bedingungen enthielt und an die Wiederverkäufer verteilt wurde mit dem Ersuchen, das Heftchen an regelmäßig Ovatoline-Verbraucher weiter zu geben. Schon gerade der erste Brief, der eintraf, dämpfte unseren literarischen Stolz!

„Wenn etwas nicht ist, wie es sein sollte, neh- men wir Zuflucht zur Ovatoline, und sie hat uns noch nie im Stich gelassen.“

Besser umfassender, klarer kann man's gar nicht sagen, und wir, die wir ständig um den klaren Aus- druck kämpfen, hatten ein Gefühl der Beschämung über die mangelnde Treffsicherheit unserer eigenen Sprache. Da sieht man's wieder, wer nur an die Sa- che und nicht an die Worte denkt, trifft das Ziel viel sicherer.

Fortsetzung folgt!



So bequem wie in ausgetretenen Hausschuhen fühlen Sie sich im Prothos Schuh

Saino Form wird nicht von der Mode diktiert, sondern richtet sich nach dem anatomischen Bau Ihres Fußes. Deshalb ist der Prothos-Schuh für Ihren Fuß nicht nur eine angenehme, elegante Kleidung, sondern eine sichere Stütze. Lassen Sie sich ganz unverbindlich für Ihren Fuß den richtigen Prothos-Schuh zeigen, nie mehr werden Sie einen andern Schuh tragen.

Prothos
In Geschäften mit diesem Zeichen erhältlich. Gratisprospekte durch
PROTHOS AG OBERAACH

angeht des unendlichen Jammers über- haupt noch Trost zu spenden gewagt! Das Volk ihrer Wahl hat sie zu Hunderttausenden hinfürchten gesehen, die unerhörte Qual der vergewaltigten und in die Harem der Araber und Kurden verschleppten Frauen, Mäd- chen und Kinder zu tausendmalen mit erlitten, sie hat das Volk ihrer Wahl geripret und den armenjählichen Keil flüchten gesehen. Und ihr Herz verzeigte und sie verfiel in furcht- bare Krankheit.

In Aleppo fand sie sich wieder. Sich finden und das Werk von neuem wieder auf- nehmen war eins. Nun beginnt Karens groß- artige armenische Flüchtlingsfürsorge! Wir begleiten sie durch das elende Flüchtlingsdorf bei Aleppo, dort gegen die syrische Wüste hin, treten mit ihr hinein in die armenischen Erd- löcher, sehen die Armen und Kranken auf dem bloßen Erdboden, in der beständigen Nässe des lehmigen Bodens, sehen den Hunger, den Ty- phus, die Malaria, die furchtbaren Augen- krankheiten. Und keine Arbeit, um etwas zu verdienen, kein Mittel, um der Not steuern zu können. Und wir verstehen, daß Karen helfen muß. Daß sie an die Freunde in der Welt draußen schreibt und sie bittet, durch den Verkauf der feinen Arbeiten der Frauen ihnen auch nur ein wenig an Arbeitsver- dienst zutomen zu lassen. Wir verstehen, daß Karen Suppenstuben schaffen muß, um die Nerven zu nähren, daß sie Kleider verteilen muß, die ihr die Freunde in der Welt draußen auf ihre Bitten immer wieder sammeln, daß sie auch ärztlich Hilfe schaffen muß. Und der Küsterbund hilft ihr dabei. Aber Karen tut noch mehr. Sie weiß, daß ungezählte Kinder, ungezählte Frauen und Mädchen noch in der Gefangenschaft der Araber und Kurden schmachten, gezwungen zu einer Ehe, gegen die sie sich mit allen Kräften zur Wehre hätten setzen wollen, wenn sie nur gekonnt hätten. Karen richtet weit herum Suchstationen ein nach diesen Verschleppten. Und sie werden ge- funden, man bringt sie, manche kommen auch von selbst, da sie irgendwo von dem Ret- tungsheim in Aleppo erfahren haben. Und so wächst die Zahl der Flüchtlinge immer mehr an. Und Karen tut noch mehr ... Sie gibt ihnen nicht nur Arbeit, sie pflegt, sie speist sie nicht nur. Sie tut noch mehr. Und das ist vielleicht ihre größte und weitestgehende Tat: Sie kauft Land für sie weit draußen in der syrischen Steppe, und siedelt dort die tüch- tigen armenischen Bauern an. Langsam wach- sen die Dörfer, der Boden erweist sich dankbar der Pflüge, wird fruchtbar, die armen entwor- zelten Flüchtlinge werden wieder wurzeltart, schaffen sich eine neue Heimat. Und, o Wunder — sie gewinnen bereits Beispiel und Ein- fluß auf die nomadifizierenden Araberstämm- e, die nun selbst beginnen, sich zu seßhaften Dorfgemeinschaften zu verbinden. Sie lernen von den Armeniern, und Araber und Armenier leben in guter Nachbarschaft miteinander.

Und vor Karen taucht die große Vision auf, daß der Tag Armeniens auch einmal wieder kommen werde. Der Tag, da die Ver- sprenkten zurückkehren werden nach „Hapas- dan“, wie heute die Juden zurückkehren nach

der Stätte Jerusalems. Sie bereitet diesen Tag vor, indem sie hungrige kleine Kinder satt macht, ihre schwarzen Augen vor drohen- der Blindheit rettet, die Frauen aus Gewalt und Entfremdung zum Mann der Hausfrau und Mutter befreit, den Vätern bessere Be- dingungen verschafft, um das tägliche Brot zu erwerben. So erlöst sie das Volk für sei- nen Tag.

ital. Kastanien
grosse, gesunde und haltbare
Ware, Sacke von 10 und 15 Kg.
28 Cts. per Kg. Originalsacke
von 35/40 Kg. 25 Cts. per Kg.

Piemontes. Baumnüsse.
1929er Ernte. Sacke von 5, 10, 15
Kg. 16 Cts. p. Kg. Originalsacke
von 60/65 Kg. 10 Cts. per Kg.

L. & B. Lancioni, Quartino
10080 (Tessin), S.

Wäsche Ausstattung
mit angenehmer Zahlungs- erleichterung direkt ab Fabrik

Verlangen Sie den Prospekt mit Gutscheine!

Widmer-Huber
Bätschwil 609

30 JAHRE ASPIRIN

Kindergarten-Seminar „Sonneck“
Münsingen bei Bern

Ein Heim für junge Mädchen, die sich für den Beruf der Kindergärtnerin, Frau und Mutter ausbilden möchten. Der Unterricht umfaßt die Erziehungsfächer, Einführung in Kunst und Natur, Handfertigkeiten, Gartenbau und prakt. Übung im angelegierten Kindergarten. Kursdauer 2 Jahre.

Leiterin: MARIE VON GREYERZ.

Kaufen Sie GESCHENKE
beim KUNSTHANDWERKER

In meinem Musterzimmer finden Sie Holzleuchter, Stabellen, Wandspiegel, Dosen, Handspiegel u. s. w.

Carl Fischer Zürich & Zellweg 40
Telephon Hott. 305

Das ist das Buch Ingeborg Maria Sieds über Karen Jappe und ihr Werk, das diesen Sommer herausgegeben ist und das wir unsern Frauen gerade um diese Weihnachtszeit so recht ans Herz legen möchten. Denn Karen setzt ihr Werk fort und sie braucht die Hilfe der Freunde des armenischen Volkes heute wie je.

Karen Jappe hat diese Woche in Basel gesprochen. Die meisten von denen, die ihren Schilderungen zuhörten, werden gleich ihr hinausziehen und sich so ganz hingeben können. Aber tun wir wenigstens das, was wir können — um des stellvertretenden Leidens willen, das dieses Volk für uns alle getragen hat!

Aus unsern Frauenvereinen:
Frauenzentrale beider Basel.
Am 27. November hielt, wie wir den „Basler Nachrichten“ entnehmen, die Frauenzentrale beider Basel ihre Delegiertenversammlung ab. Zum ersten Mal tagte sie im eigenen Heim, im Wohnbau für berufstätige Frauen, dem modernen Bau in freudigen Gärten.

In den freundlichen hellen Gesellschaftsräumen, die durch Zusammenklappen einer Wand in einen Konferenzsaal umgewandelt werden können, begrüßte die Präsidentin, Frau J. Burdhardt-Masinger, die Delegierten der angeschlossenen Vereine. Mit Ge- nehmigung konnte sie berichten, daß von den 22 Woh- nungen des erst vor kurzem eröffneten Hauses zurzeit 21 vermietet und besogen sind. Der Betrieb würde sich für allezeit aufrechterhalten ab, und auch der ebenfalls neu eingeweihte Mittagstisch für Damen erfreute sich eines regen Zuspruchs. Die große Nach- frage scheint den Beweis zu erbracht zu haben, daß der Bau einem wirtlichen Bedürfnis entgegenkommt.

In humorvollen Worten schilderte Frä. Egli, Meierin und Mitglied der Saunakommission, einen Tag im neuen Singer und zeigte, daß in diesem Hause keine hilflose Abgeschiedenheit und kein hilflosig-geregeltes Dasein herrschen, wie dies von Außenstehenden hier und da vermutet wird, sondern freie, dem Wesen der modernen Frau entsprechende Lebensgestaltung.

Sobald bereitete Frau Semann über die hauswirtschaftliche Beratungsstelle, eine Neugründung des Frauenvereins Basel, berichtete und zeigte, wie unsere Vereinen bereits in der letzten Nummer orientiert worden sind, so daß sich ein weiteres Eingehen hier erübrigen dürfte, ebenso über die Tagung des Bundes schweiz. Frauenvereine in Herisau, über welche Frau Berger, Vezia, referierte.

Reges Interesse fanden die Ausführungen von Frau J. Burdhardt-Masinger über das so- ziale Verhalten, das seit dem 1. Oktober dieses Jahres als Pflicht für Anfallsgehilfinnen in reorganisierter Weise von der Frauenzentrale durch- geführt wird. In theoretischen Kurien und durch praktische Tätigkeit in den Anstalten von Basel und Umgebung (Krippen, Kinderheime, Waisenaufst., Schlingheim, Schulfürsorge usw.) wird den Schwestern Gelegenheit geboten, sich in die soziale Arbeit einzulernen. Das Angebotsprogramm berechtigt die Mädchen, sich um eine Gehilfinnenstelle in einer Anstalt zu bewerben, falls sie es nicht vorziehen, sich in Frauenschulen noch weiter auszubilden.

Hand abstinenter Frauen, Sektion Schaffhausen. Die Vereinigten hatte auf den 21. Nov. zu ihrem ersten Teatend dieses Winters eingeladen. Etwa

Unter ständiger Kontrolle
eines Stabes von Chemikern steht die Her- stellung des ASPIRIN. Tägliche Untersuchungen und Nachprüfungen geben eine volle Garantie für die Reinheit, gleichmäßige Zusammensetzung, gute Verträglichkeit und Wirkung des Produktes.

Sie können daher immer Ihr volles Vertrauen ASPIRIN schenken.

Aspirin
einzig in der Welt.



Erholungsheim Rosenhalde Hünibach
Zweites Thun u. Hiltferringer. Prachtvoll erhöhte Lage am rechten Seeufer. Freundliches Heim für Erholungs- und Pflegebedürftige. Diäten, Bäder, Zentralheizung. Sorgfältige Pflege und Aufsicht durch Dr. Schöpfung, Rotkreuzspital, u. P. Hiltferringer. Fr. 8.30 bis 10.— Jahresbeitrag. Beste Referenzen.

PROSPEKTE durch Schwester R. MADER.

Ecole nouvelle ménagère JONGNY sur Vevey.
Français. Toutes les branches ménagères.

Klostersdorfli Pension Schweizerhaus
Jahresbetrieb. Pensionspreis von Fr. 7.— an. Passanten-Restaurant. Geführt v. Schweiz. Verband Volksdienst.

200 Frauen erschienen. Keine andere Frauengorgani- zation bei uns vermag regelmäßig so viele Anhän- gerinnen und Zuhörerinnen zu vereinigen. Die Lösung für das Rätsel dieses Erfolgs liegt wohl in der Leitung, die in den bewährten Händen von Frau Fr. Suedert liegt. Immer wird ein erster erster Teil durch ein fröhliches Theaterstück, durch et- was Fröhlichkeit und Lustigkeit abgelöst. Dafür sind die Zuhörerinnen, meist Frauen aus dem Mittel- und Arbeiterstande, sehr empfänglich und dankbar. Sie freuen sich von einem abendlichen Teatend auf den nächsten.

Diesmal bestritt Frau Prof. Raaga den ersten Teil mit einem Abstinenzvortrag über: Wir und unsere Kinder. Einfach, sachlich, sehr leicht und echt, ohne Lieberlei und Panikismus, wie man es von ihr nicht anders gewohnt ist, stellt sie die For- derung der abstinenter Jugendberührung. In der Hand der Eltern liegt es in weitgehendem Maße, selbst wenn sie persönlich nicht den Schritt zur voll- ständigen Enthaltensamkeit tun können — aber glauben, es nicht tun zu können —, eine ganz neue Einstellung der Jugend zur Alkoholfrage zu erreichen. Wir sol- len unsere Kinder ohne Alkohol und alkoholische Trankmittel aufziehen lassen. Wir müssen versuchen, anstelle der Vorstellung: Jeß und Alkohol, Fröhlich- keit und Alkohol, Jugendlichkeit und Alkohol, Män- nerlichkeit und Alkohol geänderte Begriffe zu pflanzen, indem wir häusliche Feße, Jugendwanderungen, Zu- genbewegung, Jugendsummenfeste aller Art al- koholfrei zu gestalten versuchen. Wir müssen nicht viel predigen, sondern die Jungen erleben lassen, wie die Abstinenz nicht Selbstzweck, sondern Grundlage für den Aufbau einer neuen Welt bedeutet. Absti- nenz kann aber auch viel mehr sein: richtiges Ver- ständnis für die Alkoholfrage, die sie ein offenes Herz und ein gutes altes, geliebtes Frauen- bild. So ist sie für Frau Prof. Raaga Ausgangs- punkt für ihre Tätigkeit geworden; gewiß auch noch für viele unter uns, die wir in der Frauenbewegung oder in der sozialen Arbeit stehen. R. K. B.

Von Büchern.

„Die Frau in der Schweiz.“
Anfangs Dezember wird schon zum dritten Mal ein Werk erscheinen, das die Aufmerksamkeit unserer Frauen bereits auf sich gezogen hat und das wir ihrer Beachtung neuerdings empfehlen möchten: „Die Frau in der Schweiz“ (Redaktion Ch. A. Sauer, Zürich). Es enthält Artikel über die schweiz. Frauenbewegung, von den einzelnen Verbänden selbst dargestellt, sowie auch Abhandlungen über die internationalen Kongresse, ferner Artikel über die Erfahrungen in Kinderheimen, in Schulen, Bildungsanstalten, kurz über alle Tätigkeitsgebiete der Frauen.

Außerdem erscheint wieder das Kalenderjahr mit Chronik und Angaben der im Jahre 1930 stattfin- denden Versammlungen, Tagungen und Kongresse, aber auch das Hauswirtschaftliche nimmt seinen ge- wöhnlichen Platz ein. Preis für Vereinsmitglieder Fr. —75 per Stück. Bestellungen sind ausschließlich an die Annoncen- und Verkaufsregie J. Weber-Tem- perli, Arbenstr. 12, Zürich, zu richten.

Berjammlungen

St. Gallen: Dienstag den 10. Dez., 20 Uhr, in der Aula der Handelschule; Frauenzentrale. **Alkoholnot und Alkoholnotlage.** Vortrag von Fr. Dr. Dutoit, Bern.

Redaktion.
Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Leifstr. 19. Telefon 2513.
Jugendteil: Frau Anna Herzog-Guber, Güting, Freu- denbergstr. 142. Telefon: 3033, 2608.

Neue Kräfte
gesunde Nerven
guten Appetit
ruhigen Schlaf
verschafft Ihnen

Elchina
Originalpack. 3/75, sehr
verteilbar. Original-
pack. 6.25 c. d. Apotheken.



Feingestrickte Unterkleider
Weltbekannte „Schwan“ Fabrikmarke
Bestes Schweizerfabrikat

Strümpfe, Kinderartikel, Wollgarne etc.

Größte Auswahl — Außerst billige Preise

Fabrik-Dépôts Ryff & Co. A.-G.
Bern: Kornhausplatz 3 und Gurtenengasse 3

Zürich Tricosa A.-G. Rennweg 12
Genève Tricosa S. A. Place Molard 11
Chaux-de-Fonds Tricosa S. A. Léopold-Rob. 9
Biel „Lama“ Neuengasse 44